

Liebe Gemeinde,

in *Der Herr der Ringe* versperren die Türen von Durin den Zugang zu Moria im Nebelgebirge. In *Der König von Narnia* verschließt oder aber gewährt ein geheimnisvoller Schrank den Weg nach Narnia. Und in *Harry Potter und der Stein der Weisen* bewacht ein riesiger dreiköpfiger Hund namens Fluffy den Eingang zu den unterirdischen Kammern. Ein Hauptmerkmal dieser Geschichten ist ein Hindernis, das den Weg zum angestrebten Ziel versperrt.

Das eindrucklichste Hindernis in der Geschichte des Volkes Israel war der sorgfältig gewebte Vorhang in der Mitte des Tempels, der das Heiligtum vom Allerheiligsten abtrennte. Im Heiligtum durften Priester regelmäßig dienen, aber durch den Vorhang hindurch in die Gegenwart Gottes durfte nur der Hohepriester einmal im Jahr treten. Der Vorhang bewachte den Eingang zum Allerheiligsten.

Und genau hier erzählen die Passionsgeschichten:

Jesus schrie mit lauter Stimme und „der Vorhang im Tempel riss von oben bis unten entzwei“ (Mt 27,51; Mk 15,38; Lk 23,45).

Der Vorhang wurde von oben nach unten zerrissen – was auf Gottes direktes Eingreifen vom Himmel aus hindeutet. Gott zerreißt den Vorhang, der die Menschen von seiner Gegenwart abschirmt.

Aber warum? Auf den ersten Blick erscheint dieses Detail ziemlich verwirrend.

Was ist die Botschaft des zerrissenen Vorhangs?

Der zerrissene Vorhang macht deutlich, dass alle Gläubigen einen noch nie dagewesenen Zugang zu Gott erhalten haben und in den Bund Gottes mit Israel hineingenommen werden.

Wir bekommen einen Einblick durch die Worte des Apostels Johannes. Als Jesus sagte: „Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen will ich ihn aufrichten!“ (Joh 2,19), erwiderten die Juden, es habe 46 Jahre gedauert den Tempel des Herodes zu errichten (vgl. Joh 2,20). Johannes erklärt uns: „Er aber redete von dem Tempel seines Leibes“ (Joh 2,21). Jesus selbst ist der neue Tempel, das neue Allerheiligste – ohne einen Vorhang, der uns hindern könnte, mit ihm Gemeinschaft zu haben.

Paulus beschreibt dann in seinen Briefen die Gemeinde als Tempel. Als Erfahrungsraum für die Gegenwart Gottes. Das ist anders als beim Tempel in Jerusalem.

Der äußere Vorhof der Nationen wurde aufgehoben, da Jesus alle Nationen durch den Glauben zu sich zieht. Der Vorhof der Frauen wurde aufgehoben, da Jesus Männer, Frauen, Juden und Griechen zu gleichwertigen Erben Gottes macht (vgl. Gal 3,28). Der Priestervorhof wurde aufgehoben, da Jesus alle Christen zu einem heiligen Priestertum geweiht hat (vgl. 1Petr 2,9). Durch seinen Dienst beseitigt Jesus alle diese menschengemachten Hindernisse, die den Eingang zum Tempel blockierten und die in dessen Aufbau symbolisiert waren. Der innere Vorhang war einfach der letzte Schritt.

Der lebendige Gott wohnt nicht in einem physischen Gebäude, sondern in der Gemeinde. Diese besteht aus den unterschiedlichsten Männern und Frauen, die in Christus vereint sind und in ihm ungehinderten Zugang zum Segen Gottes haben.

Was bedeutet das für uns heute?

Von Gott her ist der Zugang zu ihm offen. Wir sind als Kirche dafür da, diese frohe Botschaft zu kommunizieren. Aber manchmal versperren wir diesen Zugang auch, so wie dieser Vorhang hier den Blick auf den Tisch der Menschenfreundlichkeit Gottes versperrt.

- Mit unserer Insidersprache
- Mit unserer Konzentration auf das bürgerliche Milieu
- Mit unserer Selbstbeschäftigung in Strukturfragen
- Mit der in unserer Kirche mancherorts anzutreffenden Religionsbeamtenmentalität

Von Gott her ist der Vorhang zerrissen, von oben bis unten. Wir müssen unsere Vorhänge immer wieder lüften, damit Gott nicht nur ein Wort bleibt. Die Bewegung von oben nach unten, die Vertikale, braucht auch unsere Vermittlung des Glaubens in der Horizontalen. Und das geschieht in den vier Wesensäußerungen von Gemeinde:

(Im Folgenden pro Wesensäußerung links und rechts je einmal den Vorhang aufziehen, bis der Altar ganz sichtbar wird.):

Da ist einmal die **Verkündigung**. In unseren Gottesdiensten und Andachten, Glaubensgesprächen und Hauskreisen, der Kirchenmusik und in den Bibelkreisen, da geht es um die Botschaft, die uns zugesprochen wird. Gott will, dass wir sind.

Orgelimprovisation

Unsere Muttersprache ist die **Seelsorge**. In unserer Gemeinde stärken wir uns, vom alltäglichen Smalltalk über Kurzberatungen bis hin zur professionellen Krisenintervention, vernetzt mit weiteren Angeboten im Evangelischen Duisburg. Seelsorge – getragen von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen stehen wir dafür ein, dass wir alle eine unveräußerliche Würde haben, die Gott uns schenkt.

Orgelimprovisation

In der **Diakonie** wird unser Glaube zur Tat. Diakonie ist Dienst. Die Hände und Füße des Glaubens. In unseren Kleiderläden, in unseren Besuchsdiensten, bei der Lebensmittelausgabe an der Pfarrhaustür, in der Beratungsarbeit unseres BBZ, da wird ohne große Worte deutlich: Glaube ohne Werke ist tot!

Orgelimprovisation

Gemeindearbeit ist auch **Bildungsarbeit**: Wie soll ein Mensch im 21. Jahrhundert an Gott glauben können? In unserer Konfirmandenarbeit gehen wir mit Jugendlichen auf Gottsuche, in Gesprächsforen und Kreisen

verantworten wir unseren Glauben vor dem Forum der Vernunft, gerade die Reformation war und ist auch eine Bildungsbewegung, darum sind unsere Kindertageseinrichtungen als Familienzentrum und die Zusammenarbeit mit den Schulen vor Ort so wichtig.

Orgelimprovisation

Eine wichtige Erfahrung in all dem: Es ist alles andere als einfach, alles am Laufen zu halten und wirklich zusammenspielen zu lassen...

Auch Niederlagen im Gemeindeaufbau gehören dazu, wo Gruppenegoismus und Status quo Denken, Religionsbeamtenmentalität und gemeindeferne Amtskirche die Gemeindearbeit schädigen.

Und dennoch geht es darum, einfach nicht aufhören, Raum für Gottvertrauen zu schaffen, wo immer das möglich ist

Damit der Blick frei wird und Menschen spüren können, dass sie, so, wie sie sind, bei Gott willkommen sind. Dafür steht der Altar. Für die Gastfreundschaft Gottes, für das Brot des Lebens und den Wein der Festfreude.

Und wenn unser Auftrag endet, wenn wir einmal unserem obersten Dienstgeber gegenüber sein werden, dann können wir uns nur bedanken für das unglaubliche Geschenk des Lebens und die Gnade, dass wir einen Auftrag leben durften. In all unserem Dank wird auch ganz realistisch die Bitte sein müssen: Gott sei mir Sünder gnädig! Denn wir sind und bleiben bruchstückhaft.

Aber ich stelle mir vor, wie Gott dann lächelt und sagt: Ich habe den Vorhang zwischen heilig und sündig doch zerrissen. Es war mir ein Vergnügen!

Und der Friede Gottes bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.